Auf die Polizei neugierig machen

In ihren Arbeiten setzt sich die Kunststudentin Stefanie Krispin mit Motiven aus dem Polizeialltag auseinander. Ihre Werke sind im Recruiting-Center der Landespolizeidirektion Wien ausgestellt.

Während die meisten Kunststudierenden die Polizei als Gegenstand gesellschaftskritischer Darstellung begreifen, begibt sich Stefanie Krispin auf eine Reise zwischen Nähe und Distanz, Reiz und Ablehnung. Derartige Themen wecken Widerspruch – sowohl bei den Professorinnen und Professoren als auch bei ihren Mitstudierenden. Sie stellt ihre Werke im Recruiting-Center der Landespolizeidirektion (LPD) Wien aus.

Vom Blaulicht im Alltag zur Inspiration. Für die 22-jährige Stefanie Krispin begann die künstlerische Beschäftigung mit der Polizei fast beiläufig: Vor zwei Jahren, im Sommer, fiel ihr eine Fahrrad-Demonstration auf, die von Polizisten auf Motorrädern begleitet worden war. Das Bild fesselte sie und sie setzte sich am nächsten Tag in die Universität, um eine Skizze der Szene anzufertigen. Bei der Präsentation ihres Werkes im Unterricht erlebte sie skeptische Blicke und Fragen ihrer Mitstudierenden, die nicht zu verstehen schienen, was sie an diesem Motiv faszinierte. Diese Reaktion reizte sie und es entstanden weitere Skizzen und Drucke, die die Polizei und deren Arbeitswelt künstlerisch festhielten.

„Es hat mich gestört, dass so viele meiner Kolleginnen und Kollegen die Polizei grundsätzlich negativ sehen“, erzählt sie. „Für mich ist sie ein interessantes Thema mit vielen Facetten und individuellen Menschen dahinter.“

Stefanie Krispin lebt in Ottakring. Die Nähe zur Polizeiinspektion und das häufige Blaulicht gaben ihr die Inspiration für ihren „Beton-Kubus“, ein zentrales Element ihrer aktuellen Ausstellung. Der Kubus, der mit dem Polizei-Logo versehen ist, symbolisiere für sie die starren, schützenden Elemente, die sie in der Polizeiarbeit erkenne.

Kunst als Brücke zwischen Welten. Ihre Ausstellung „Eine ambivalente Form“ im Recruiting-Center der Wiener Polizei ist der vorläufige Höhepunkt einer ungewöhnlichen Kooperation, die im Februar 2023 begonnen hat. Recruiterin Claudia Holzgruber

Der Beton-Kubus mit dem Polizei-Logo symbolisiert für Stefanie Krispin die starren, aber auch schützenden Elemente, die sie in der Polizeiarbeit erkennt

sah Potenzial in Stefanies künstlerischer Annäherung an die Polizei und unterstützte das Projekt. Die Genehmigung für das Projekt kam rasch zustande. „Meine Führungskräfte, allen voran Generalmajor Karlheinz Dudek, waren sehr interessiert an der Künstlerin sowie an der Geschichte ihrer Werke“, erzählt Holzgruber.

Krispin ergänzt: „Ich wollte etwas schaffen, das die Polizei weder verherrlicht noch diffamiert, sondern neugierig auf diesen Beruf macht.“ Diese Neugier führte auch dazu, dass sie regelmäßig Polizeibedienstete in ihrem beruflichen Alltag begleitet. Ihre Skizzen, die während dieser Begegnungen entstehen, werden mit Drucktechniken wie Linolschnitt und Aquatinta in ausdrucksstarke Kunstwerke verwandelt.

Zwischen Verständnis und Ablehnung. Während die Polizei ihrer Arbeit überwiegend positiv gegenübersteht, stößt Krispin in der Kunstszene häufiger auf Kritik. Einige ihrer Professoren sehen in ihren Darstellungen eine zu freundliche oder sogar idealisierende Perspektive auf die Polizei. „Es kam sogar vor, dass meine Werke als Propaganda bezeichnet wurden“, sagt sie. Doch Krispin bleibt standhaft: „Zum Glück bin ich sehr stur und rücke deswegen nicht ab. Auf eine Art und Weise reizt mich diese Kritik auch und bestärkt mich weiterzumachen.“

Diese Entschlossenheit ist nicht nur ein Ausdruck ihrer künstlerischen Freiheit, sondern auch ein Zeichen ihres Wunsches, Klischees zu hinterfragen. Stefanie sieht sich als Brückenbauerin: „Bei uns an der Uni kennt kaum jemand Polizistinnen oder Polizisten persönlich. Viele urteilen über die Institution, ohne die Menschen dahinter zu kennen.“ Durch ihre Arbeit hofft sie, das Schwarz-Weiß-Denken in Bezug auf die Polizei zu überwinden.

Bei der Eröffnung der Ausstellung am 10. Oktober 2024 waren Stefanies Uni-Kolleginnen und -Kollegen und Lehrkräfte zu Gast. „Meine Kommilitoninnen und Kommilitonen kamen im Anschluss auf mich zu, um mir mitzuteilen, dass sie überrascht sind, wie freundlich die anwesenden Polizeibediensteten waren. Solche kleinen Einsichten bestärken mich.“

Weitere Projekte in Planung. Krispins Engagement endet nicht mit ihrer aktuellen Ausstellung. Gemeinsam mit dem Recruiting-Center plant sie neue Projekte, darunter Portraits einzelner Polizistinnen und Polizisten, die ihre persönliche Geschichte künstlerisch einfangen sollen.

Im November 2024 erweiterte sie ihre Serie mit weiteren Drucken, die noch stärker auf die Persönlichkeiten eingehen, die hinter der Uniform stehen.

Die Ausstellung „Eine ambivalente Form“ ist montags bis freitags von 13 bis 18 Uhr im Recruiting-Center der LPD Wien, Ausstellungsstraße 22, 1020 Wien, zu sehen und lädt dazu ein, neben den gewöhnlichen Mitmach-Stationen des Recruiting-Centers die Polizei durch die Augen einer jungen Künstlerin zu entdecken.

Sophie Stummer

Foto: Gerd Pachauer